

GROSS-BECKSKEKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Nagybekeret mit Zulassung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzuschicken. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife biligst berechnet. — Amtlich. Inserate nach dem Anschlag-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Die Reform des Gewerbegesetzes.

Nagybekeret, 13. August 1904.

Eines der wichtigsten und meistumstrittenen Probleme des modernen Wirtschaftslebens bildet die Ausgestaltung und Handhabung des Gewerbegesetzes und seiner vielfältigen Vorschriften. Es handelt sich hier in erster Linie um den freien oder eingeschränkten Gewerbebetrieb, um das Handwerk, die Hausindustrie, das Wandergewerbe, das Marktweesen, Ausverkäufe, Vizitationen; um die Ausbildung der gewerblichen Arbeiter, Lehrlinge und Gehilfen, um den gewerblichen Unterricht in Fachschulen, Lehrkursen, Abend- und Sonntagschulen; um das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, um die sanitären Einrichtungen der Arbeitsstätten, um die Rechte der Arbeiter, namentlich das Streikwesen und Aussperrungen, endlich und nicht zum Wenigsten um die Organisation der Gewerbe in Körperschaften und Genossenschaften, Bildung von Gewerbekammern oder Arbeiterkammern und Schiedsgerichten. Es ist dies ein riesiger Komplex von Fragen mit einer Anzahl von Verästelungen, und darum sehen wir auch, daß die gewerbliche Gesetzgebung nirgends zur Ruhe kommt, daß das Leben ununterbrochen neue Forderungen stellt, die Befriedigung heißen und daß in Folge dessen auch die grundlegenden Prinzipien starken Veränderungen und Ansetzungen ausgesetzt sind, so daß manchmal dasjenige heute aufgegeben wird, was noch gestern als unangreifbares Postulat gegolten hat.

Die wirtschaftlichen Umbildungen der neueren Zeit geben den Anstoß zu Wünschen, Forderungen und Aktionen, deren Erfüllung und Erfolg in den seltensten Fällen befriedigt, da sich immer neue Formen des Erwerbes herausbilden und das Alte, Hergebrachte nur schwer Stand zu halten vermag. Auch die sozialpolitische Bewegung spielt sehr kräftig mit, so zwar, daß wenn früher auf einen einzelnen Stand die meiste Rücksicht genommen wurde, gegenwärtig die Wohlfahrt und die Rechte der Arbeiter nicht weniger Beachtung erheischen. Die Gewerbegesetzgebung hat in den verfloßenen drei Jahrzehnten rasche Wandlungen durchgemacht; von der Beseitigung des Zunftzwanges ist sie zur Gewährung der Gewerbefreiheit, von dieser wieder zur Beschränkung, zum Befähigungsnachweis und zum obligatorischen Genossenschaftsbetriebe gekommen, um doch wieder die Ansicht zu bekräftigen, daß die Wirtschaftsgebilde, um die es sich in diesem Falle zu allererst handelt, durch diese Maßregeln nicht gekränkt werden können.

Das Handwerk, der Kleinbetrieb werden einmal durch den Großbetrieb überflügelt, die Maschine ist stärker als die Menschenhand und dagegen helfen am allerwenigsten Zunft- und Einschränkungsideen. Die Erhaltung des Handwerkes, des Kleingewerbes muß auf anderem Wege, mit anderen heilkräftigen Mitteln unternommen werden, die in der technischen Vervollkommnung der Kleinbetriebe, namentlich Verwendung

von Motoren und Kleinmaschinen, in der Kooperation, in der Beteiligung bei öffentlichen Submissionen zu suchen sind. Befähigungsnachweis und alle Zunftordnung mögen früher das Schlagwort der Parteien gebildet und auch Erfolge in der Gestaltung der Gesetzgebung erzielt haben, praktische, in die Augen springende Wirkungen auf die Lage des weitgestreckten Interessentenkreises sind ihnen jedoch verjagt geblieben.

Der Befähigungsnachweis, welcher für einen immer weiteren Kreis von Gewerbeausübungen obligatorisch erklärt wurde, hat weder zu einer fühlbaren Beschränkung der Zahl der Gewerbetreibenden, noch aber zur Hebung des Handwerkes selbst beigetragen. Die Erhärtung der Befähigung ist ebenso schwierig, wie es wünschenswert ist, daß die beschäftigungslose Konkurrenz beseitigt werde, aber daß Letztere ergibt sich ja sozusagen selbst. Die fleißigeren, verständigeren, unterrichteten Gewerbetreibenden, die das Handwerk als Kunstgewerbe üben oder nach einer Großwerkstätte führen, heben sich über die Mitwerbenden hinaus, auch wenn sie nicht nach veralteten Formen in ihren Beruf eingeweiht wurden. Zudem hat dieser Zwang absolut keine Berichtigung, aber auch keinen Sinn in einer Zeit der weitestgehenden Arbeitsteilung, bei welcher die Gründe für das langandauernde Verbleiben im Lehrlings- und Gesellenstande geschwunden sind. Das ist nicht wahr, daß pädagogisch-didaktische Rücksichten für den Befähigungsnachweis maßgebend sein können, denn

Feuilleton.

Die unbekannte Größe.

Eine Badegeschichte.

Kein Mensch kannte ihn. Niemand wußte, wer er war.

Eines Morgens war er auf der Bildfläche erschienen, hatte durch seine seltsame Kleidung — er trug einen breiten Panamahut und ganz eigenartig gefärbten Anzug — die Blicke Aller auf sich gelenkt und war dann stillschweigend und allein all die Tage seines Weges gegangen. Das mußte natürlich auffallen. Luzusbäder pflegt man ja nicht zu besuchen, um einiam zu bleiben! Die Neugierde mußte ihm also folgen, obgleich er sich dessen kaum bewußt war. Aber wie man auch spähte, seine eigentliche Spur konnte man nicht entdecken. Morgens erschien er ganz plötzlich im Wald, den er langsam durchschritt, um sich an den Strand zu begeben, und Mittags und Abends entfernte er sich wieder, erst wenn die mahnenden Glocken aus den Hotels und Restaurants längst zum Essen gerufen hatten. Und so stark war das Interesse der Badegäste nun doch wieder nicht, daß einer um seinerwillen gar etwa eine Maßzeit verpassen wollte. Er blieb also der geheimnisvolle Fremde und — der Gesprächsstoff, der immer wieder auszuheilen mußte, wenn gar zu langes Beieinandersein die Geistesfähigkeit ermüdet hatte.

„Er muß taubstumm sein,“ sagten die jungen Mädchen, die gar nicht begreifen konnten, daß einer ohne zu schwagen und ohne zu lachen den Tag verbringen konnte. Und um es zu ergründen, schrieen sie ganz plötzlich laut hinter seinem Rücken auf. Doch als er sich erdreckt umdrehte, wußten sie, daß er nicht taub war. Und stumm auch nicht,

denn als sie sich entschuldigten, zog er höflichst seinen breitrandigen Hut und nahm das Entschuldigungsbitten für sich selbst in Anspruch: „Ich beobachtete dort die See,“ sagte er leise, „ich vergaß, wo ich war . . . verzeihen Sie mir bitte!“ Und dann noch ein höfliches Grüßen und wieder ging er seines Weges. Dies kleine Erlebnis bot natürlich wenig Aufklärung, aber es genigte fast um den Sagenkreis, der sich um seine Persönlichkeit wob, noch zu vergrößern.

„Was kann er nur sein?“ fragten die Frauen, und: „Wer wirds schon sein?“ die Männer. „n Schwindler wahrscheinlich,“ meinte ein Bankier, „der Grund hat, sich hier ein wenig zu verstecken.“

„Na hören Sie mal!“ warf ein Anderer ein. „Wenn er sich verstecken wollte, würde er sich in das große Gewühl stürzen, aber nicht so auffallend allein herumtollen und gehen.“

Und im Verfolg dieser Gedanken äußerte sich ein Dritter: „Vielleicht kommt er schon aus dem Gefängnis und ist deshalb ans Sprechen und an den Verkehr mit Menschen noch nicht wieder gewöhnt?“

Das klang ihnen allen wie eine besonders scherzhafte Bemerkung und sie lachten und traten diese Idee so breit, daß sie für den ganzen Abend genügend Unterhaltung hatten. Aber weiß der Himmel, woher es kam . . . trotzdem manch Einer gern an die Geschichte glauben wollte, nach einigen Tagen verlor sie sich wieder und machte einer anderen Platz. Der Fremde war doch zu sicher in seinem Auftreten. Er trug den Kopf ganz hoch, und seine Augen blinckten frei und ungezwungen. Eine Haltung also, wie sie nur den Menschen zu eigen ist, die sich absolut nichts vorzumerken haben.

„Ja,“ sagten die Badegäste, „eigenthümlich

ist zwar, aber so ohne weiteres dieser unbekanntem Größe etwas nachsagen . . . ja, das kann man doch eigentlich auch nicht! Der Mann hat eben seine Eigenheiten —“

Das sprach man in ruhigeren Momenten, so wenn es geregnet hatte und kalt geworden war und die teübe Stimmung in Land und Luft die Menschen ernster und nachdenklicher gemacht hatte. Dann aber hatte man auch den Badekommissär gefragt, und der alte Oberst, der ohnehin sein Amt nur ungern und gezwungen verwaltete, und sich ein redlich Theil über die Neugier und Frage lust der Badegäste ärgerte, hatte ziemlich brüsk geantwortet: „Ein Verbrecher ist er nicht! Sonst wäre er nicht hier. Jeder soll sich um sich selbst kümmern . . . den andern leben lassen, wie's ihm paßt! Punkt!“ Und in den Bari hatte er noch etwas von „verdammter Klatscherei“ gebrummt. Das hatte beinahe auch genügt. Nur Zwei nahmen noch an dem Fremden immer wieder Anstoß. Sie bildeten ein schönes Paar, das sich von der großen Menge nur wenig unterschied, das bei näherer Beobachtung aber doch unfrei und gezwungen erschien, so sehr sie sich bemühten, es zu verdecken. Stundenlang spazierten sie auf einsamen Wegen im Wald umher und wenn sie sich dann trennten, dann geschahs eigentlich nur, um sich wenige Minuten später offiziell wieder am Strande zu begrüßen.

Im großen Gewühle achtete man weniger darauf, denn in der Offenlichkeit verkehrten sie miteinander, wie alle anderen und der Flirt war hier so selbstverständlich, daß man ihn nur vermissen, doch nicht verdammen konnte. Und mit diesen Beiden stieß der einsame Wanderer immer wieder zusammen. Anfangs betrachteten sie es nur als kleine, unwillkommene Störung, die sie oft erschreckte, weil der Fremde still für sich seines

gerade die richtige Unterweisung erhält der junge Handwerker nicht durch den Meister, sondern einzig und allein durch die Gewerbeschule. Nicht mit Unrecht ist übrigens auch wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Befähigungsnachweis sich in seinen Wirkungen beinahe ausschließlich gegen die niederen Volksschichten, gegen die Arbeiter richtet und darum ist er als eine antisoziale Maßregel aufgefaßt worden. Die gewerblichen Genossenschaften, die wieder ins Dasein gerufenen Zünfte oder Innungen haben bei uns ebenso wie anderwärts nur ein Scheinleben zu führen vermocht. Die Vereinigungen lassen die Zwangsinnungen überflüssig erscheinen, machen diese unsympathisch und unpopulär.

Wir haben die starken Strömungen im Schoße des Gewerbes ebenso empfunden, wie die benachbarten Staaten; unsere Gewerbe Gesetze sind geändert, vielfach ergänzt und ausgelegt worden, aber auch wir haben nicht nur die Unzulänglichkeit der Verfügungen erfahren, sondern auch die Unzufriedenheit der Gewerbetreibenden, die immer aufs neue und immer entschiedener eine Reformirung des geltenden Gewerbegesetzes verlangt haben. Es ist vielleicht ein Glück zu nennen, daß bisher die Möglichkeit einer grundlegenden Umgestaltung unseres geltenden Gewerbegesetzes nicht gegeben war, daß die wechselnden Regierungen keine Gelegenheit hatten, in diesem Betracht zu einer positiven Schöpfung zu gelangen, wir sind in der Lage, die eigenen Erfahrungen, wie die anderer Länder in vollem Maße auszunützen. Das neue ungarische Gewerbegesetz kann, wenn es einmal Körper und Leben erhält, auf der vollen Höhe der modernen Anschauungen und der modernen Bedürfnisse stehen und die richtigen Konsequenzen aus den empfangenen Lehren ziehen.

Wochenrevue.

Budapest, 11. August 1904.

Um die Versäumnisse zweier, bezüglich der parlamentarischen Arbeit, unfruchtbarer Jahre nachzuholen, arbeitete unsere Gesetzgebung mit fieberhafter Schnelligkeit, so daß tag-täglich mehrere Vorschläge verhandelt wurden. So hat denn

der heutige Tag die — ohne Bezug auf die Glühitze sei es gesagt — heißsehbunten Ferien gebracht und dadurch wurde die Regierung in die Lage versetzt, ihre ganze Zeit der Administration zu widmen, wo es, durch die Rückwirkung der langanhaltenden parlamentarischen Anarchie verursacht, manches zu ordnen gibt. Aber außer auf dem Gebiete der Verwaltung beginnt für die Regierung auch auf anderen Gebieten eine Aera neuer, wichtiger Arbeit. Zu den wichtigsten Fragen, die die Regierung zu lösen haben wird, gehören in erster Linie die Handelsverträge. Bis zum Zusammentritt des Reichstages wird die Regierung sicherlich in der Lage sein, auf die neuen, für Ungarn günstigen Handelsverträge hinweisen zu können, und dies wäre immerhin ein Trost für das heurige schlechte Jahr.

Und daß das heurige Jahr für alle Gebiete der Volkswirtschaft ein Mißjahr sein wird, darüber hat man schon leider traurige Gewißheit erlangt. Seit dem Jahre 1863 traurigen Angekommens hat uns keine solch' große Dürre heimgesucht und dazu ist die heurige eine noch allgemeiner, da dieselbe sich nicht nur auf unser Vaterland ausdehnt, sondern von London bis Konstantinopel und von Madrid bis zum Uralgebirge zieht. Heuer das lebenspendende Raß. Außerdem bezog sich der Nothstand vor 41 Jahren ausschließlich auf das Mißrathen der Kornfrüchte, während heuer noch mehr die Hack- und Futterpflanzen in Mitleidenschaft gezogen sind, was bei dem jetzigen entwickelten Stande der Landwirtschaft von trübsameren Konsequenzen für den Wohlstand ist und ein größeres Nothjahr hervorrufen kann, als 1863. Betreffs des drohenden Futtermangels hat nun die Regierung schon mehrere wohlthätige Verfügungen getroffen und beschäftigt sich neuerdings mit dem Plane der Errichtung von Thier-Heberwinterungs-Stationen, wo der Thierstand ärmerer Landwirthe über Winter mit Futter versehen wird.

Der Mangel des einen Elementes, des Wassers, erleichtert auf juchtbare Weise das Wüthen eines anderen, des Feuers, so daß der rothe Hahn tag-täglich auf grausige Weise wirtschaftet. Diese Woche hatten wir auch drei große Schadenfeuer: die Brände der Tabakfabrik, der Danubius-Fabrik und des Hoffherr'schen Holzlagers. Aber auch in allen Theilen des Landes wüthen juchtbare Feuersbrünste, denen sogar ganze Ortschaften zum Opfer fallen, und durch welche tausende arme Familien ihres Obdaches, ihres Hab und Gutes beraubt und in tiefste Elend gestürzt werden. So sehen wir daher eine

äußerst trüben Zukunft entgegen, falls sich die Vorsehung nicht noch rechtzeitig durch eine ausgiebige Regenspende erbarmt.

Süd-Ungarn.

Ein Jubiläum unseres Diözesanbischofs. Montag den 8. d. M. waren es 47 Jahre, seitdem Diözesanbischof Geheimrath Alex. v. Döbessy zum Priester geweiht wurde. Diesen Anlaß bezing der greise Kirchenfürst in aller Stille in Reichenhall, wo er zur Herstellung seiner Gesundheit weilte und wohin ihm zahlreiche herzliche Glückwünsche entsendet wurden.

Die liberale Partei in Páncsova. Man meldet aus Páncsova: Die liberalen Wähler der zum Páncsovaer Bezirke gehörenden Wahlbezirke hielten dieser Tage in Páncsova ihre konstituierende Sitzung, zu welcher trotz der großen Arbeitszeit die Wähler von Torontál-Almás, Bárányos, Boreša, Bereštócz, Dolova, Franzfeld, Glogon, Hertelendyalva, Homolitz, Sándoregyháza und Staresova in großer Anzahl erschienen waren. In derselben wurde die liberale Partei neu konstituiert. Zum Präses wurde einstimmig der Franzfelder evang. Geistliche Karl Bohus, zu Vizepäsidenten der Hertelendyalvaer evang. Geistliche Karl Jatkalic und der Sándoregyházer kath. Pfarrer Julius Wütsche, zum Schriftführer der Almáser Gemeindegart Dr. Andreas Zahraus gewählt. Außerdem wurden für jede Gemeinde die Vertrauensmänner gewählt. Nach Neukonstituierung der Partei wurden Begrüßungstelegramme an den Ministerpräsidenten Graf Stejan Tisa, an Baron Ernest Daniel und an den Obergespan Dr. Ludwig v. Dellimanics gerichtet.

Matrifel-Inspektore als Auswanderungskontrollore. Behufs strengerer Kontrolle der Durchführung des Auswanderungsgesetzes und der darauf bezüglichen Verordnung wird der Minister des Innern Vertrauensmänner entsenden, deren Aufgabe es sein wird, sich unmittelbare Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Verfügungen der Verordnungen mit voller Strenge durchgeführt werden. Als Vertrauensmänner wird der Minister keine neuen Kräfte ernennen, sondern aus der Reihe der staatlichen Matrifel-Inspektore — deren Wirksamkeit bekanntlich im nächsten Jahre eingestellt wird — fünf geeignete Beamte mit dieser Aufgabe betrauen. Im Zusammenhange mit dieser Verfügung berichten wir, daß der Minister des Innern den Temesvárer Matrifel-Inspektor Peter Bertán bei gleichzeitiger Enthebung von seiner gegenwärtigen Eigenschaft mit der Kontrolle des

Weges ging und ungeahnt und ungehört, plötzlich vor ihnen auftauchte. Aber dann beruhigte er sie. Ganz besonders die junge Frau, die sich abwechselnd roth und weiß verärbte und nach einer solchen Begegnung sich heimlich mehrere Male umwandte, ehe sie wieder zu sprechen wagte.

„Weißt Du,“ sagte sie ängstlich, während ihr Blick noch immer dem Fremden nachirrte, „mir ist . . . der Mensch . . . unheimlich. Zimmer ist er auf unsern Wegen —“

„Zufall, Kind — weiter nichts!“ entgegnete der Herr und bemühte sich, wieder harmlos und heiter zu sein.

„Ja — einmal, zweimal vielleicht . . . aber so alle Tage — denk mir, wenn er davon spricht! Wenn meinem Mann zu Ohren kommt . . .“

„Aber er kennt doch hier Niemand, er spricht doch mit keinem Menschen!“

„Gewiß, ja!“ Es lag ihr noch eine Vermuthung auf der Zunge, doch sie sprach sie nicht aus. Halbblau fügte sie nur noch hinzu: „Er ist so . . . so — unheimlich mit seinem stillen Gethue.“

„Was für Ideen?! Dein Mann hat doch keine Ahnung . . .“

„Eben deshalb!“

„Nun höre zu! Wir werden hier nicht mehr gehen. Drüben auf der anderen Seite des Strandes, da ist der Wald noch nicht gerichtet, da sind die Wege noch nicht geebnet . . . morgen gehen wir dort!“

Auch dem Fremden mußten die ständigen Begegnungen wohl nicht recht gefallen sein, denn auch er blieb von dem gewohnten Spaziergang fern und zog hinüber in den ungepflegten Theil des Waldes. Er selber erschrack, als er auch hier die Beiden wieder traf. Sie aber wurde stumm und blaß. Zitternd zog die Frau ihren Begleiter fort.

„Siehst Du . . . er verfolgt uns! Er beobachtet uns!! Mein Gott, mein Gott —“

Der Herr jagte vorläufig nichts. Er zerrte an seinem Schnurrbart und blickte überlegen den Weg hinunter, den der Fremde gegangen war. Auch er war nicht ganz sicher.

„Sonderbar,“ sprach er vor sich hin, „wirklich — sonderbar!“

„Ja, das jagst Du! Aber damit ist ja doch nichts gethan! Wenn mein Mann wirklich — — — Es wäre nicht auszudenken!“

Sie rang die Hände.

„Du mußt doch einen Ausweg finden, Franz — Du bist doch Jurist!“ Das Wort packte den Affessor und als wäre er wirklich völlig der Situation gewachsen, sagte er in überlegenem Ton: Vor Allem . . . es ist doch gar nichts gewesen zwischen uns. Nicht einmal . . . ein kleiner Kuß — trotz all meines Flehens und Bittens —“

„Ach, laß doch die Scherze!“

„Und dann sind wir doch verwandt . . .“

„Ja — so nah, daß mein Mann Dich gar nicht kennt und ich Dich erst seit kaum vier Wochen! Daß wir uns vor den Menschen fürchten müssen!“

„Nun also — dann werden wir's den Menschen sagen!“

„Was?“ rief sie betroffen. „Das wir immer allein rumlaufen und gerade da, wo uns keiner treffen soll?“

„Nein, — das nicht! Aber daß wir diese „unbekannte Größe“ immer getroffen haben, wenn wir spazieren gingen. Wenn man so was erzählt, nimmt man ihm den Charakter des Unerlaubten.“ Ganz beruhigt war Frau Ellis nicht, doch sie fügte sich — und erzählte wie ihr Begleiter von dem sonderbaren Zusammentreffen. Der Affessor lachte dazu: „Ja — man kommt sich vor, als ob man von dem Reel bewacht würde!“

„Wahrhaftig! Denken Sie sich — mir kam es auch so vor,“ erzählte eine Andere, „auch ich triffe ihn immer, wenn ich vor dem großen Trübel mal Ruhe suche!“

„Und mir ist er auch schon ein paar Mal begegnet —“

„Denken Sie, da ganz hinten am langen Berg, wo sonst nie ein Mensch hinkommt, habe ich ihn schon zweimal getroffen!“

„Der Reel ist ein Detektiv! Ganz sicher . . .“

Im ersten Moment ging ihnen das Allen im Kopf herum. Ein Detektiv — — — Jeder und jede prüfte im stillen ihr Thun und Lassen.

„Ach Unsin!“ rief plötzlich eine ältere Dame, er kann doch nicht das ganze Bad kontrolliren und über alle Buch führen!“

„Oh — ein Privatdetektiv, der sein Wissen späterhin verwerthen will. . .“

„Mir ist's gleich. Mein Mann weiß Bescheid!“

„Ich schreibe meinem täglich ganz ausführlich, was ich den Tag über gemacht habe.“ Sie alle fühlten sich — wenigstens äußerlich — vollkommen sicher, nur Frau Ellis nicht; denn wenn auch sie täglich ihrem Gatten schrieb, so ganz der Wahrheit gemäß waren ihre Berichte doch nicht! Und deshalb quälte sie der Gedanke, daß der Fremde doch ein Detektiv sein könnte. Und deshalb griff sie, wie immer in großer Ungewißheit, zu ihrem letzten Mittel zum Aberglauben. Wenn sie am nächsten Tage ihn wieder treffen sollte, das schwor sie sich zu, dann wollte sie fortziehen, so schnell es nur irgend ging. Das erzählte sie auch gleich dem Affessor, als sie sich Morgens wieder getroffen hatten. Sie hätte zwar den Spaziergang auch einmal unterlassen können, aber sie wollte Gewißheit haben . . . redete sie sich wenigstens ein! Der schüttelte den Kopf. „Wozu nur diese Angst? Dein Mann hat doch keine Ahnung!“

„Doch, doch! Ich schrieb ihm damals, daß Du hier wärst. Er scherzte darüber. So schiens mir wenigstens. Heute glaube ich, sein Scherz war Mißtrauen, denn gleich darauf — kam dieser . . . dieser — Mensch. . .“

„Das reimst Du jetzt Dir so zusammen!“

„Nein, nein! Und wenn er auch heute wieder —“

„Aber wohin willst Du denn?“

„Das weiß ich noch nicht. Mir bleibt sich's gleich. Kommt er aber, dann —“

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, da stand vor ihnen wieder der Fremde. Im gleichmäßig

Gej.-Art. IV: 1904 (Auswanderungs-Kontrolle) und dem Sitze in Temesvár auf den Gebieten der Komitate Temes, Arad, Torontál, Bács-Bodrogh, Csanád, Csongrád und Krassó-Szörény, sowie der Städte Temesvár, Arad, Szabadta, Baja, Werschetz, Pancsova, Ujvidék, Szeged und Hódmezővásárhely betraut hat. Der neue Auswanderungs-Inspektor begann seine Thätigkeit am 10. August.

Domherr Dr. Karl Spéth f. Eine feste Säule des Katholizismus und der Csanáder Diözese ist gestorben; der Pastor des Temesvárer Domkapitels, Domherr Dr. Karl Spéth, ist Dienstag Abends im 82. Lebensjahre nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen. Der Verbliebene erblickte in Lippa das Licht der Welt. 1845 zum Priester geweiht, wirkte er einige Zeit als Protokollist in der bischöflichen Aula und bezog dann als Studienpräfekt das Temesvárer Priesterseminar, worauf er bis 1850 als Kooperator in Fehérséplény thätig war. Im selben Jahre bezog Spéth das Augustinum in Wien, wurde 1853 zum Doctor der Theologie promovirt, lehrte nach Temesvár zurück und wirkte am Priesterseminar als Professor der Theologie, Moral und Pastoral, wurde alsbald zum Provinzial-Examinator, Anwalt der Armen und zum Konfistorialrath beordert. 1860 erfolgte seine Ernennung zum Vertheidiger der Ordensgelübde und der Ehen. Vom 1. Dezember 1862 ab wirkte er als Pfarrer bis im Oktober 1883 seine Ernennung zum Domherrn und Rektor am Csanáder Priesterseminar, im Jahre 1884 zum Prodirektor des bischöflichen Lyceums und zum Kommissär der Mittelschulen in Temesvár erfolgte. Nach dem Ableben des Domherrn Dollenz erfolgte die Beförderung Dr. Spéth's zum Canonicus lector. Vor zwei Jahren machte Dr. Karl Spéth seiner Geburtsgemeinde Lippa für den Bau eines Spitals eine namhafte Spende, wofür er durch die Gemeindevorstandung zum Ehrenbürger erwählt und ihm ein prächtig ausgestattetes Diplom überreicht wurde. Das Ableben Dr. Spéth's erregt in der ganzen Diözese allgemeine Trauer und wurde der Verklärte am 11. d. M. unter riesiger Theilnahme in der Domkirche beigesetzt.

Tod einer ehwr. Schulschwester. Die ehwr. Schulschwester De Notre Dames wurden wieder in tiefe Trauer versetzt. In Csátova ist die Oberin des dortigen Klosters, Maria Wundbalda Forster nach kurzem Leiden in ein besseres

ruhigen Schritt ging er vor ihnen vorüber, sein Auge hob sich nicht. Frau Ellis aber lehnte zitternd an einem Baum und ihr Athem ging schwer. Nur kurze Zeit erholte sie sich, dann stürzte sie davon. Kein Bitten, kein Mahnen half. Am Nachmittag reiste sie ab. . . „Familienverhältnisse halber,“ erzählte lächelnd der Affessor am Strand. Aber im Grunde genommen war ihm gar nicht zum Lachen zu Muth. Eine Wuth hatte er auf den Fremden, eine Wuth — Sie legte sich erst, als er am nächsten Morgen folgende Zeilen erhielt: „Ein letztes Lebwohl! Wir dürfen uns niemals wiedersehen, wir müssen uns vergessen! Vielen, vielen Dank für Alles und einen letzten, herzlichen Gruß!“ Wohl fehlte die Unterschrift, doch der Briefbogen war dem Hotel entnommen. An dessen Adresse telegraphirte er: Frau Ellis, komme in einigen Tagen nach. Tausend Grüße Affessor.“ Ein dringendes Telegramm folgte als Antwort: „Unter keiner Bedingung! Schrieb nach Haus, erwarte Zusammenkunft!“

Ingrimmig biß der Affessor die Zähne zusammen. Ach wenn er doch jetzt dieser heimtückischen „unbekannten Größe“ hätte etwas anhaben können —

Diese „unbekannte Größe“ aber saß jetzt auch ganz stillvergüthigt da und las. Auch einen Brief: „Mein lieber, lieber Mann! Gott sei Dank, seit zwei Tagen ist unser Bubi über den Berg hinweg. Das Fieber ist verschwunden, und Mutter und ich pflegen ihn nun, daß er bald wieder gesund und kräftig wird, daß Du Dich aber grämst, und Dich so gänzlich von jedem Verkehr abschließt, ist gewiß nicht recht. Ihr Lehrer habt einen so schweren Beruf, daß Ihr neben der Gesundheit auch etwas Frohsinn vom Urlaub mitbringen müßt. Und deshalb —“

Er las nicht weiter. Er hatte den Brief fast schon im Kopf, so oft hatte er ihn schon durchgesehen. Doch über sein Antlitz leuchtete jetzt heller Frohsinn. . .

Als sie ihn so am Strande sahen, stießen sie sich in die Seiten: „Da seht mal! Man hat er sein Opfer in der Falle — nun freut er sich. . .“

Jenseits hinübergeschlummert. Die dahingeschiedene Volksbildnerin wirkte 40 Jahre lang mit erfolgreichster Thätigkeit, bis sie Samstag im 64. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Das Leichenbegängniß fand Samstag Nachmittag in Csátova statt.

Ein neues Kloster. Wie bereits mitgetheilt, hat die Herzogin San Marco in Nagy-Komlós ein neues Kloster erbauen lassen. Dasselbe ist nun fertig und wird am 20. August eingeweiht, um mit Beginn des nächsten Schuljahres seiner Bestimmung übergeben werden zu können. Als Oberin des neuen Klosters wurde die Oberin des Lugojer Klosters, Maria Casimira betraut.

Todesfälle. Der Reichstags-Abgeordnete des Pécsker Wahlbezirktes Ladislav Bácsfahelyi ist Sonntag Abends auf seinem Gute in Lakosháza in Folge eines Herzschlages gestorben. Lad. Bácsfahelyi wurde 1840 in Mató geboren. Er wurde 1892 zum Abgeordneten des Pécsker Bezirktes gewählt, blieb dann bei den Wahlen im Jahre 1896 in Minorität und erhielt 1901 wieder das Mandat des Pécsker Bezirktes mit liberalem Programm. Der Verbliebene hinterläßt drei Söhne und drei Töchter. Das Leichenbegängniß fand am Montag in Arad statt und hat die Nationalpartei durch den Abgeordneten Franz Steiner einen Kranz auf die Bahre niederlegen lassen.

In der Torontáler Gemeinde Jitvánföld ist Montag der allgemein hochverehrte Gemeindevorstand in Pension, Johann Sinciklas, im Alter von 79 Jahren verstorben. Das Leichenbegängniß hat am 10. d. M. unter riesiger Theilnahme stattgefunden. Den Sarg des Verbliebenen schmückten eine große Anzahl Kränze, darunter der der Gemeinde-Vorsteherung, des Kasino-Vereines u. A. An dem Leichenbegängniß theilnahmte fast die ganze Bevölkerung der Gemeinde Jitvánföld, welche ihrem verehrten, langjährigen Notären das letzte Geleit gab.

Kinderasyl. In der Gemeinde O-Béba wurde, wie von dort gemeldet wird, für arme verkrüppelte Kinder ein Asyl errichtet. Das vom heil. Herzen Jesu benannte Asyl wird am 15. d. feierlich eröffnet.

Bauchtyphus in Kleff. In der Gemeinde Kleff ist der gefährliche Bauchtyphus ausgebrochen. Vor einigen Tagen erkrankte ein Mann und in kurzer Zeit verfielen in demselben Hause sieben Insassen desselben in diese gefährliche Krankheit. Vier der Kranken wurden ins Nagy-beckerker Spital befördert, drei verblieben in häuslicher Pflege. Komitats-Oberphysikus Dr. Konstantin Plechl ordnete sofort die Spernung der verheulenen Brunnen an und es wurden die weitgehendsten Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung einer eventuellen Epidemie angeordnet.

Jahrmärkte finden statt: In Mató vom 13—15. August; in Zenta am 14. und 15. August; in Töröbcsa am 14. August; in Békterce vom 25—30. August; in Tor.-Bácsfahely am 27. und 28. August l. J.

Eine neue Traubenkrankheit. Aus Pancsova wir berichtet: In den Weingärten des Pancsovaer landwirtschaftlichen Vereins wurde das Auftreten einer neuen Traubenkrankheit konstatiert. Die Krankheit besteht darin, daß aus den Blättern eine feuchte klebrige Masse tropft; diese Krankheit wird durch eine Schildlaus verursacht. Ackerbauminister Tassán hat das ampelologische Institut betraut, die Landwirthe über die Mittel gegen diese neue Gefahr der Trauben zu unterrichten. Zum Studium der neuen Krankheit hat sich Sektionsleiter Dr. Bálint nach Pancsova begeben.

Unfall eines Eisenbahnkondukteurs. Auf dem am Montag Abends von Nagybeckerker nach Pancsova abgegangenen Zuge war der Kondukteur Karl Németh mit der Kontrollirung der Fahrkarten beschäftigt. Unterwegs glitt derselbe vom Trittbrette des altmodischen, an der Seite zu öffnenden Waggons herab und fiel auf den Bahnlörper. Sein Abgang wurde jedoch erst dann bemerkt, als der Zug in die Station Tomajevác einfuhr und als dann der Zug zurückfuhr, fand man Németh an der Böschung des Bahnlörperes bewußtlos liegen. Németh, dessen Verletzungen zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich sind, befindet sich nun in häuslicher Pflege und hat sich sein Zustand schon bedeutend gebessert.

Nagykistinda. Dekan-Pfarrer Michael Kaplár hat dieser Tage die durch eine Stiftung erhaltene Gartlgruber'sche Kapelle am Friedhofe feierlich eingeweiht. — Der Bankinhaber und Präses-Stellvertreter der hiesigen röm.-kath. Kir-

chengemeinde Johann Haby, welcher einem Herzschlage erlag, wurde Samstag unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. — Zum Präses des hies. neukonstituirten Kommunalrathes wurde Bürgermeister Dr. Zsolt Bogdan gewählt. — Zum Direktor der hiesigen Kommunalsschule wurde der bisherige Lehrer an der röm.-kath. Volksschule, Johann Martin, gewählt. — Die Lehrerin an der hiesigen Mädchenbürgerschule, Rosa Sebestya, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Belényes transferirt. — Zum Vorstand der hiesigen Eisenbahnstation wurde der bisherige Chef der Zentaer Station G. Ociás übersezt. — Witwe Emil Popovics geb. Danicza Trifunacz wurde unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. — Montag Vormittag ist am hiesigen Bahnhofe durch eine falsche Weichenstellung eine Reservelokomotive in den Lastzug Nr. 772 von rückwärts hineingefahren, wodurch mehrere Waggone des Lastzuges entgleisten und die Strecke unpassierbar machten. Infolge dessen konnte der mittlerweile von Szeged kommende Sitzzug erst nach Beseitigung des Hindernisses abgelassen werden und ist demzufolge hier statt um 1 Uhr 50 Minuten mit einer zweistündigen Verspätung eingetroffen.

Pancsova. Der Minister des Innern hat bekannt gegeben, daß in Pancsova mit der Revision der Reisepässe und Grenz-Ueberschreitungs-Zertifikate nur die Stadthauptmannschaft betraut ist. — Montag wurde mit der Abtragung des Gauthauses zu den fünf Kirchen begonnen, nach deren Vollendung der Bau des neuen Gebäudes der staatlichen Mädchen-Bürgerschule begonnen wird. — Von einem hiesigen Fischer wurde dieser Tage in der Donau ein Riesenschnecken im Gewichte von 80 Kgr. gefangen. — Unserer Stadtrepräsentanz hat beschloffen, die Pachtung der Getränke- und Fleisch-Verzehrssteuer auf weitere drei Jahre zu übernehmen. — Der Minister des Innern hat das Organisations-Statut unserer Stadt nicht genehmigt, sondern dasselbe behufs Ergänzung zurückgesendet. — Der hiesige Industrielle Anton Schar führte Frl. Marie Dörheimer zum Traualtar.

Bombolha. Für die am St. Stefans-tage hier abzuhaltende Wanderversammlung des „Südungarischen Bauernvereines“ werden schon seitens der Bevölkerung die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen. — Der hiesige junge Oekonom Michael Ruter hat sich mit Frl. Marie Schneider, der Tochter des Kis-Töbeger Sparcassendirektors Johann Schneider, verlobt. — In unserer Gemeinde wüthete Sonntag ein großes Schadenfeuer, welchem 4 Häuser sammt Nebengebäuden, Getreide und Wirthschaftsgeräthen im Werthe von circa 7000 Kronen zum Opfer fielen. Nur ein Theil der verbrannten Objekte war versichert. — Gestorben sind: Anna Walter geb. Findling, Eva Wagner, Katharina Dittlich geb. Keilbach, Franz Zappe, Margaretha Lauber. — In unserer Gemeinde wurde eine Banknotenfälscher-Bande durch die Gendarmerie dingfest gemacht, welche zahlreiche Zwanzigkronen-Noten in den Verkehr brachte. Das Haupt der Bande war ein gewisser Franz Major und hatte der Mann auch Komplizen in O-Becse und Ujvidék.

Temesvár. Samstag Fröh halb 7 Uhr fand in der Josefstädter Klosterkirche eine erhebende Feier statt. Es nahmen 39 Aspirantinnen den weißen Schleier und wurden zu Novizinnen eingekleidet. Den feierlichen Akt vollzog Weihbischof Josef Németh, unter großer geistlicher Assistenz. Der Feier wohnte auch die Oberin des Josefstädter Kloster-Mutterhauses, Marie Berchmana, mit den Nonnen bei. Nach der Einkleidungs-pontifizirte Weihbischof Josef Németh ein feierliches Hochamt. — In die Liste der hiesigen Advokatentammer wurde Dr. Adolf Unger mit dem Sitze in Temesvár aufgenommen. — Der Professor an der hiesigen Staats-Oberrealschule, Wilhelm Gerö, wurde in seiner Stelle bestätigt.

Werschetz. Der bisherige Bächter des Hotel „Alexandrovics“, David Glückmann, hat dasselbe nun um den Preis von 96 000 Kronen käuflich erworben, und gedenkt den Neboutensaal in demselben neukonstruiren zu lassen. — Die Umgestaltung des hiesigen griech.-orient. serbischen bischöflichen Palais wurde auf 105.800 Kronen veranschlagt. — Der Antrieb von Hausstieren, insbesondere von Hornvieh und Pferden war auf keinem Jahrmärkte noch ein solch' großer, als auf dem Gegenwärtigen. Die Zahl der aufgetriebenen Hausstiere wurde auf 50.000 Stück geschätzt. — Der gr. or. Erzdechant, Alexander Stojanovic, ist im 65. Lebensjahre gestorben. — Der Turnlehrer an den hies. serb. Volksschulen, Lazar

Bezgenkovic, wurde auf eigenes Ansuchen pensioniert. — Es verlobten sich: Dr. Julius Rehner mit Fel. Jhabella Hoffmann, Oskar Raphael mit Wilma Dvorackel, Josef Lehotsky mit Marie Blasi, Gyofa Miroslavlyev mit Danicza Prebragovits, Mathias Kohl mit Elisabetha Behaller, Stefan Mart mit Magdalena Seiz, Wilhelm Kuntzner mit Helene Remes, Eduard Kovanez mit Anna Koch, Karl Lorencz mit Marie Jäger, Elemér Buday mit Pauline Kefler. — Getraut wurden: Johann Miloschewits mit Angeline Stantov, Johann Schaffer mit Juliana Kugler, Acza Tomits mit Leposava Javisin, Leopold Seemayer mit Marie Lavrics, Karl Schuch mit Martine Pop. — Gestorben sind: Mathias Lindendach, Sara Bais, Sara Jovanov, Elias Jovanov, Johann Seemayer, Franz Jung, Verfa Kujakov, Marie Daniel, Zsiva Divlyatov, Elisabetha Schinsky, Josefina Stern

V o k a l e s.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 1/6 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/6 bis 1/8 Uhr Abends. — Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad. — Das Wannenbad ist den ganzen Tag geöffnet.

Maria Himmelfahrt. Montag begeht die röm.-kath. Kirche eines ihrer hervorragendsten Feste, Maria Himmelfahrt. Das Fest wurde zur Erinnerung an die Himmelfahrt der heil. Mutter Gottes gefeiert und mit demselben beginnt der Festkreis, welcher der Verehrung der unbefleckten Jungfrau Maria, der Beschützerin Ungarns gewidmet ist. Aus Anlaß des montägigen Feiertages findet der Gottesdienst in der röm.-kath. Pfarrkirche in folgender Reihe statt: Um 7 Uhr Früh stille Messe mit deutscher, um halb 9 Uhr mit ungarischer Predigt. Um 10 Uhr feierliches Hochamt, welchem eine deutsche Predigt vorangeht. Während des Hochamtes wird Kerich' zweistimmige Vokalmesse erklingt.

Des Königs Geburtsfest. Nächsten Donnerstag, am 18. d. M., begeht Sr. Majestät unser glorreicher König sein 74. Geburtsfest. Dieses Fest wird auch heuer im ganzen Lande mit traditioneller Feierlichkeit begangen werden. In unserer Stadt findet aus diesem Anlasse in den Kirchen Festgottesdienst statt und zwar: in der röm.-kath. Pfarrkirche, sowie in den gr.-orthodoxen und protestantischen Kirchen am 18. d. Vormittags, im ihr. Tempel aber am 17. Abends 6 Uhr.

Verwaltungslehkurs. Der Minister des Innern betraute auch für die Zukunft den Vizegespan August Zankó mit der Direktion des Verwaltungslehkurses.

Personalmeldungen. Der Kurialrichter, Gerichtspräsident Ludwig Zsirojs ist von Bártfa, wo er seinen Urlaub genoß, hierher zurückgekehrt und hat seine Agenden wieder übernommen.

Der bekannte Maler und Schriftsteller Lad. Kézdi-Rovács weilt zum Besuche seiner Verwandten in Nagybacskeret.

Ernennungen. Der Obergespan ernannte den Subrichter Elemér Szépfly zum Hon.-Oberstuhlrichter.

Der hier noch im besten Andenken stehende frühere Staatsanwalt Dr. Franz Göth wurde zum Präsidenten des Fehérvárpolymer Gerichtshofes ernannt.

Israelitischer Gottesdienst. Vom 16. d. M. an — bis auf weitere Verfügung — beginnt der Gottesdienst im ihr. Tempel Morgens um halb 7 Uhr und Abends um 5 Uhr.

Nach Amerika. Wie wir bereits berichtet, begab sich eine Abordnung ungarischer Abgeordneter nach Amerika, um an der interparlamentarischen Konferenz in St. Louis teilzunehmen. Die Gesellschaft hat sich gestern in Fiume eingeschifft und besteht aus 67 Abgeordneten und auch anderen Teilnehmern, unter welchen sich aus Torontál die Abgeordneten Dr. Géza Pap und Béla Bottka, ferner der Nagybacskerer Advokat Dr. Viktor Polák befinden.

Komitats Feuerwehrverband. Lebhaft begrüßt von den erschienenen Mitgliedern des Komitats-Feuerwehrverbandes eröffnete der Präsident, Obergespan Dr. Ludwig Dellimanic, am 7. d. M. die Vollziehung des Verbandes. Sekretär Béla Stroj theilt mit, daß der Minister die Statuten des Verbandes ablehnte, weil ein Punkt derselben den obligatorischen Eintritt aller Feuerwehreinheiten im Komitate kontem-

plirte. Da aber nur aus dieser Verpflichtung der Verband erstarken kann, so beantragt er die neuerliche Unterbreitung an den Minister. Dr. Ludwig Dellimanic will in dieser Angelegenheit den Landeskongreß auch interessieren. Stefan Kaufmann betont die einheitliche Leitung, die auch nur durch den obligatorischen Eintritt erreicht werden kann. Der Antrag Stroj, kombiniert mit dem des Vorsitzenden, wurde angenommen. Das „Buch der Feuerwehr“ des Koloman Szabó wird den Feuerwehreinheiten bestens empfohlen. Bezüglich des kontemplierten Feuerwehrlehkurses wurde beschlossen, denselben, der sich auf 7—8 Tage erstrecken wird, erst im nächsten Jahre, in den Schulferienmonaten abzuhalten. Ein Delegierter des Landesverbandes wird Vorträge über das Feuerwehrwesen halten. Zu den am 18. d. M. in Budapest abzuhaltenden Landeskongressen werden außer Obergespan Dr. Ludwig Dellimanic, Adolf Stolz, Béla Stroj und Andor Karácsonyi entsendet. Außerdem werden auf Kosten des Verbandes je 2 minderbemittelte Mitglieder der Nagybacskerer und Bezirksfeuerwehren entsendet. Die Konstituierung der Dobriczner und Kiskomlóser und die Neugestaltung der Románpetreer Feuerwehr wurden zur Kenntnis genommen. Nach Erledigung minderwertiger Angelegenheiten wurde dem Vorsitzenden Dank für seine objektive Leitung der Generalversammlung votiert und dieselbe geschlossen.

Good Templar. In der Sonntagsgemeinde der hiesigen Loge dieses Ordens hielt Josef Szalay einen interessanten Vortrag, den Eugen Herzfeld dann den deutschsprachigen Anwesenden mündgerecht machte. Die Loge gewann wieder Mitglieder.

Verlobung. Die liebreizende, geistvolle Tochter Felice des hiesigen Vertreters der Wiener Afficuranz-Gesellschaft, Markus Hirtenstein, verlobte sich mit dem Weingroßhändler Josef Biró aus Fünfkirchen. Dauerndes Glück sei dem liebenswürdigen Paare beschieden.

Traunung. Am 9. d. M. fand in Horvát-Neuzina die Traunung des hiesigen Buchdruckers Josef Maczetta mit Fel. Mariska Klievich aus Horvát-Neuzina statt.

Todesfall. Am 6. d. M. starb nach kurzem Leiden Frau Marie Altvehr in ihrem 54. Lebensjahre. Eine zahlreiche Familie beweint den Heimgang eines geliebten Mitgliedes. Das Leichenbegängnis am 7. d. M. war imposant durch die dicke Teilnahme eines mitfühlenden Publikums, das den Schmerz der Kinder und Verwandten der Toten aufrichtig theilte.

Fleisch- und Wein-Verzehrssteuer. Wir theilten mit, daß die Stadt eine Kommission mit der Direktion entsendete, in Verhandlung zu treten mit dem Finanzärar wegen Neuverpachtung der mit Ende dieses Jahres ablaufenden Pacht der staatlichen Wein- und Fleischverzehrssteuer. Diese Kommission, in welcher unter Vorsitz des Bürgermeister-Stellvertreters Béla Stroj die Mitglieder Mathias Hausladen, Dr. Sigmund Hubert, Dr. Vladen Paucis, Adam Annau, Mikolaus Lucsics von Seiten der Stadt und von Seiten des Finanzärars Samuel Tana anwesend waren, verhandelte mit dem Letzteren und es gelang eine Vereinbarung zu treffen, laut welcher die Stadt Nagybacskeret die staatliche Wein- und Fleischverzehrssteuer um 76 326 Kr. vom Staate pachtweise abläßt.

Gegen den Typhus. In unserer Nachbargemeinde Klek ist der Typhus epidemisch aufgetreten. Um die Einschleppung dieser gefährlichen, auch in Arab stark grassirenden Krankheit ihunlichst zu verhindern, wurden über Gutachten des Stadtphysikus Dr. Josef Weiterichan von dem Magistrat folgende Präventiv-Maßregeln angeordnet: Es ist verboten von Klek Milch oder andere Milchprodukte nach Nagybacskeret einzuführen und hat die Stadthauptmannschaft diesbezüglich bereits die strengsten Maßregeln ergriffen. Es sind ferner die Wohnungen rein zu halten und zu lüften. Die Aborte, Mistgruben und Schweineställe sind mit Kalklösung zu desinfizieren. Vor dem Essen ist es angezeigt, sich die Hände zu waschen. Vom Trinken des Bégawassers soll man sich hüten. Auch vom Baden in der Béga, weil das Wasser desselben jetzt miasmatisch ist, soll man sich enthalten. Milch und Obst sind nur im gekochten Zustande zu genießen. Unreifes Obst ist direkt zu vermeiden. Jeder, in dessen Familie eine fieberische Erkrankung vorkommt, hat sich sofort an einen Arzt zu wenden. Die Polizei macht das Publikum auch durch Plakate auf diese Vorsichtsmaßregeln, deren Einhaltung im ureigensten In-

teresse des Publikums liegt, aufmerksam. Die Polizei theilt ferner mit, daß sie strenge Kontrollen wird, um dadurch die Einschleppung des Typhus zum Mindesten zu erschweren.

Zu den Schuleinschreibungen. Laut Verordnung des Ministers des Innern ist in Zukunft die kostspielige Vorlage eines Geburtszeugnisses bei der Einschreibung in die Schulen nicht mehr notwendig, es genügt ein vom Matritelant unentgeltlich ausgefolgtes, stempelfreies Zeugniß.

Gewerbebehörde. Der städtische Senat als Gewerbebehörde ertheilte in seiner am 10. d. abgehaltenen Sitzung 5 Zertifikate für Gewerbeausübung. Vöschungen fanden in 4 Fällen statt.

Feldpachtung. In Delovát wurde dieser Tage ein den Besitz der Gemeinde bildender Feldkomplex von Tausend Joch verpachtet. Denselben erstanden als Meistbieter die hies. Grundbesitzer Konstantin Péczli-Popovic und Ivan Mucsalov auf 10 Jahre, um den Pachtungspreis von 35 Kronen 20 Heller per Katastraljoch, d. h. um 35.000 Kronen pro Jahr. Die Pächter verpflichteten sich während der 10-jährigen Pachtzeit Delonomiegebäude im Werthe von 10.000 Kr. zu errichten, welche nach Ablauf der Pachtungszeit in den Besitz der Gemeinde übergehen.

Die Theuerung. Auf der ganzen Linie entwickelt sich der Kampf gegen die Theuerung, die wirklich außergewöhnliche Dimensionen angenommen. Man theilt sonst den Gebrauch in Luxus- und Gebrauchs-Artikel ein, heute, bei den enormen Preisen der Nahrungsmittel, ist der Gebrauch derselben selbst schon ein — Luxus geworden. Es wurde alles theurer, was notwendig ist, aber es verdichtete sich im Preise auch alles, was zur Bequemlichkeit und zum Luxus gerechnet wird. Der Preis des Mehles stieg schon um 20—25%, der der Erdäpfel um 60—80%. Das Fleisch ist schon enorm theuer und — schlecht. In Budapest wird die Kommune städtische Backstuben, städtische Fleischbänke errichten und eröffnet eine Bewegung, um den Zoll auf eingeführte Nahrungsmittel zu restringiren. Auch bei uns hat seiner Zeit der Bürgermeister versprochen einzugreifen in die Fleischpreise, wenn sich Zeichen der Auswucherung der Konjumenten ergeben werden. Wir wissen nicht recht, was man unter Auswucherung versteht, der Begriff ist sehr weit und doch so fühlbar, aber der Magistrat sollte jedenfalls auf dem Qui vive stehen, um die Bevölkerung nicht der Willkür der Bäcker und Fleischer auszuliefern. Ein neues, bei uns in Ungarn fast unbekanntes Lösungswort gibt sich von selbst aus: „Spaeren auf der ganzen Linie“. Der regelmäßige Haushalt besteht aus: Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Küche, Diensthote und Kleidung. In Folge der großen Theuerung muß natürlich das Etat der Küche höher eingestellt werden. Diese Mehrkosten müssen die Bequemlichkeitsmomente (Kaffeehaus, Klub, Rauchen, Wein, Bier) bezahlen, d. h. diese müssen eingeeengt werden, so auch die Luxusartikel: Unterhaltungen, Gastereien etc. Da man bei uns zu Lande in regelmäßigen Zeiten an Rücklegen von Reserven nicht denkt, muß mit der Anwendung des neuen Mittels, des Sparens, sofort begonnen werden und in den Familien ist ein 25prozentiger Belagerungszustand sofort anzuwenden. Nur so, wenn Behörde und Bevölkerung Hand in Hand gehen werden, kann die Bürgerschaft ohne Aufregung die schwere Zeit der Noth durchleben.

Geflügel-Ausstellung. Stadthauptmann Oskar Reitter ist bekanntlich ein passionierter und sachkundiger Geflügelzüchter. In Anerkennung seiner sachmännischen Tüchtigkeit wurde Reitter in die Jury der im Herbst stattfindenden Geflügel-Ausstellung in Miskolcz gewählt. Der Stand der Geflügelzucht Reitter's beträgt 400 Stück Race-geflügel, deren theilweiser Abnehmer der Staat ist. Den Rest gebent Reitter in den Ausstellungen in Békéscsaba, Miskolcz und Arab zu verwerthen.

August-Markt. Der Zutrieb von Rindvieh auf den August-Markt war groß, der Verkehr hielt sich aber in Folge des drohenden Futtermangels in sehr engen Grenzen. Die Eigener wollen aus diesem Grunde den Ueberfluß loschlagen, die Käufer aber hielten sich aus demselben Grunde sehr reservirt. Es wurden etwa 6500 Stücke Hornvieh und 1500 Stück Schafe zugerrieben. Die Preise sind sehr gesunken gegen den Mai-Markt — und trotzdem ist die Nachfrage eine geringe. Ochsen erster Klasse blieben von 450—500 Kronen per Paar, zweiter Klasse von 400—480 Kronen per Paar im Aufgebote. Rube westlicher Race erhielt man von 150—180 Kr., solche ungarischer Race von 120—150 Kr. per

Stück. Schafe per Paar kosteten 24—30 Kronen. Schweine durften in Folge der Seuche nicht aufgetrieben werden. Der Auftrieb von Pferden war auch ein bedeutender. Es wurden bis heute Mittag etwa 2500 Pferde zu Markte gebracht. Auch auf diesem Markte fehlte die Nachfrage und es standen Pferde erster Güte im Preise von 350—400 Kronen, solche zweiter Güte von 250—300 Kr. und dritter Güte von 100—150 Kronen. Der Waarenmarkt ist ebenfalls gut besucht und hoffentlich wird derselbe mit befriedigendem Resultat enden.

Wohnungswechsel. D. Jübor M e n c z e r, städtischer Arzt, übersiedelte am 1. August in das P o p o v i t s - P e c z i k ' s c h e Haus, an der Ecke der Hungady- und Szerb-Teleplomgasse sub Nr. 603 und 604.

Magybeeskereker Leichenverein. Die Interessenten werden von Seite des Ausschusses des Magybeeskereker Leichenvereines hiemit verständigt, daß die in der Generalversammlung vom 18. Jänner 1904, so auch nachträglich in der Ausschlußsitzung angenommenen Statuten genannten Vereines vom hohen Ministerium genehmigt zurückgelangt sind. Von jetzt ab werden demnach die Mitglieder, welche 12 Jahre dem Vereine angehören und keinen Rückstand haben — mit Aufrechterhaltung des Anrechtes auf die Beerdigungskosten von 200 Kronen — von allen ferneren Einzahlungen befreit.

Feuer. Am 7. d. M. brannte das rohgedeckte Haus des N a s t a F l i n in der Landongasse ab. Laut der Untersuchung entpurrte das Feuer aus dem Stalle des Nachbarhauses, daß das trockene Rohdach des Flin ebenfalls in Mitleidenschaft zog. Die Feuerwehr arbeitete mit vollster Hingebung, das Haus konnte doch nicht gerettet werden. Unvorsichtigkeit verschuldete den Brand und etwa 1000 Kr. Schaden, denn das Haus war nicht assekuriert.

Verloren. Der Kontrolor am hiesigen Steueramte, G e o r g S t o j k o v i t s, verlor am 9. d. M. ein Goldmedaillon zwei Portraits enthaltend. Der erbliche Finder erhält eine entsprechende Belohnung.

Immobilienwechsel.

In der Zeit vom 5. bis inklusive 11. August fand in unserer Stadt folgender Immobilienwechsel statt:

Das Haus des Peter Franzuski kaufte Stefan Franzuski um 400 Kronen.

Das Haus des Magybeeskereker Spar- und Vorriß-Vereines kaufte Koloman Homa um 9000 Kronen.

Das Haus und 1000 Quadratklaster Treppplatz der Draginja Milin kaufte Dusan Borgits um 1300 Kronen.

4 Joch Ackerfeld des Nikolaus Milya kaufte Voin Rozlovacski um 2000 Kronen.

Theater, Kunst und Literatur.

Veraltete Gebrauche! Einst, vor altergrauer Zeit, saßen Ueabue, Großmutter, Mutter und Kind beim Spinnrocken, und während die schönsten Mädchen die Stundn fürten, wurde gewert und gewebt, bis das feine Rinnen die Schräule füllte. Heute gibt die Soche etwas weniger romantisch zu; man kauft das fertige Rinnen und in Pose sitzt man es nur zur Wäsche zusammen. Da heißt es natürlich hübsch vorständig sein, denn wie bald ist die lebhare Leinwand verknüppelt. Wie man dabei zu Werke geht, lehrt das soeben erschienene Heft 22 der „Wiener Mode“, das moderne elegante Wäsche in reichster Auswahl veranschaulicht und am Schnittbogen praktische Schritte zeigt. Auch die Handwerkerübungsblätter sind mit reizenden Stickereimustern dem R h u e n des Festes an, das überdies durch sehr hübsche Toiletten und die interessante Unterhaltungsbeilage auch für andere Ansprüche sorgt.

Bermischte Nachrichten.

Die Vertagung des Reichstages. In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat dasselbe auf Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisa den Beschluß gefaßt, seine Sitzungen bis 10. Oktober l. J. zu vertagen.

Erzbischof Georg Csákta f. Der Erzbischof von Kalocsa, Georg Csákta, ist vorgestern im 78. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. Das Leichnam des verbliebenen Erzbischofs wurde gestern einbalsamirt und hierauf im vollständigen Ornat in einen griechischen Alpaca-Sarg gelegt und dann aufgebahrt. Die irdischen Ueberreste werden heute Nachmittag nach Kalocsa überführt und Dienstag in der dortigen

Kathedrale zur ewigen Ruhe bestattet. Der Tod des hochgeehrten und munifzienten Kirchenfürsten erregt allgemeine Trauer. Georg Csákta wurde im Jahre 1826 in Szerdahely geboren und wurde im Jahre 1850 zum Priester geweiht. Im Jahre 1870 erhielt Csákta die Domherrenwürde und vier Jahre nachher wurde er Bischof von Szepes. Als solcher saß er 17 Jahre lang im Bischofsstuhle. Csákta erhielt in Anerkennung seines munifzienten Wirkens von Sr. Majestät die Geheimrathswürde und wurde 1891 nach dem Tode Hagynal's zum Erzbischofe von Kalocsa ernannt.

Waldeck-Rouffeu f. Aus Paris wird berichtet: Einer der größten französischen Politiker und Staatsmänner, der gewesene Ministerpräsident Waldeck-Rouffeu, ist infolge einer Operation Dienstag Nachmittag 3 Uhr im 58. Lebensalter gestorben. 1899 wurde er vom Präsidenten Loubet zum Ministerpräsidenten ernannt. Unter seinem Ministerpräsidium tagte das Renneker Kriegesgericht im novifirten Dreyfus-Prozeß. Die Charakteristik seiner Regierung war die strenge Anklammerung an die republikanische Idee. Er eröffnete den französischen Kulturkampf, dessen aufregendster Theil sich jedoch abspielte. In letzter Zeit wurde Waldeck-Rouffeu durch Krankheit ständig ans Bett gefesselt. In Folge eines Leberleidens mußte er sich einer Operation unterziehen, welche seinen Tod verursachte.

Das Ausfuhrverbot. Das Amtsblatt „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Verordnung in Angelegenheit des Ausfuhrverbotes von Futtermitteln:

„Auf Grund der Entschlieung des ungarischen Ministerathes und im Einvernehmen mit den interessirten k. k. österröichischen Ministerien wird die Ausfuhr von Melasse, Mais, Hafer, Pferdebohnen, Feigbohnen, Wicken, Kartoffeln, sowie jede Art frischer und getrockneter Futtermittel, (als: Hen, Klee etc.) Stroh, Häcksel, Spreu, Kleie, Malzkeime, Delfuchen, Schlempe, Treber und Rüben, auf allen Grenzstationen des österr.-ung. Zollgebietes verboten. Dieses Verbot tritt mit jenem Tage in Kraft, an welchem es den einzelnen Zollämtern zur Kenntniß gelangt und bleibt bis zum Widerruf in Geltung. Jene Sendungen obiger Futtermittel, welche nachweisbar vor dem 12. August behufs Transport nach dem Auslande per Bahn oder Schiff aufgegeben wurden, können an den Grenzstationen durchgelassen werden.“

Budapest, 10. August 1904.

Lukács m. p. Hieronymi m. p. Tallian m. p.

Eduard Hanslick f. Der Nestor der Wiener musikalischen Kritik, Hofrath Dr. Eduard Hanslick, ist — wie aus Wien gemeldet wird — Sonntag Nachts 11 Uhr im Alter von 79 Jahren gestorben. Hanslick wurde in der alten Mozaristadt Prag am 11. September 1825 als Sohn des Bibliographen Josef Adolf Hanslick geboren, hat dort in der guten alten Zeit, da man den nationalen Pader noch nicht kannte, die ersten musikalischen Eindrücke in sich aufgenommen und unter Altmeister Tomaschek Komposition und Klavierspiel studiert.

Die Bezüge der Notäre. Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der Durchführung des Gesetzes über die Regelung der Bezüge der Gemeinde-, Kreis- und Hilfsnotäre eine an sämtliche Komitate gerichtete Instruktion erlassen und diese mit einer Verordnung eingeleitet, in welcher er einige in der Instruktion gar nicht oder nur kurz berührte Fragen der Aufmerksamkeit der Munizipien empfiehlt. Eine solche Frage ist zunächst die Ausfolgung der den Notären seitens der Gemeinden zukommenden Bezüge in Geld. Der Minister hält es nämlich für wünschenswerth, daß die Notäre diese in Geld zu leistenden Bezüge ebenfalls aus der Staatskasse in pünktlichen, in vorhinein zu bezahlenden Raten erhalten sollen. Dieses Ziel wäre durch die Gründung eines Gehaltsfonds für Gemeindefotäre zu erreichen. Zu diesem Zwecke sollen die Gemeinden verpflichtet werden, die den Notären zu leistenden Bezüge vierteljährlich in vorhinein an die kompetenten königlichen Staatsstellen abzuführen. Diejenigen Gemeinden, die den Termin nicht einhalten, wären zur Zahlung von Verzugszinsen zu verhalten. In Bezug auf die Erhöhung der Pension der Notäre wird es Aufgabe der Munizipien sein, ihre Statute entsprechend zu ändern und für eine Deckung der höheren Pension zu sorgen. Der Minister würde es mit Freuden begrüßen, wenn die Komitate jene Beträge, die in Folge der Regelung der Be-

züge der Komitatsbeamten und in Folge des Freiwerdens verschiedener Fonds und Steuerzuschläge jetzt zu ihrer Verfügung gestellt werden, zum Theile zur Regelung des Pensionsfonds der Notäre verwenden würden. Schließlich erklärte der Minister, daß dort, wo sich die Nothwendigkeit der Systemisirung von Hilfsnotärstellen zeigt, behufs Honorirung dieser Stellen, beziehungsweise Ergänzung des Gehaltes bis zur Höhe von 1000 Kronen eine Staatsubvention in Anspruch genommen werden könne und daß er bereit sei, innerhalb des Rahmens des zu seiner Verfügung stehenden Budgetbeitrages nach gründlichem Studium der auftauchenden Anforderungen und nach sorgfamer Erwägung derselben diese Subvention zu gewähren.

Saatenstandsbericht. Der letzte Bericht des Ackerbauministers über den Stand der Saaten und den landwirtschaftlichen Zustand konstatirt, daß die in den vorausgegangenen Berichten gemachten Aufstellungen und Schätzungen sowohl in Bezug auf die Brodfrüchte, als auch auf die Futtermittel sich bewährt haben. Bezüglich der letzteren betont dies der Bericht mit lebhaftem Bedauern und mit ausgesprochener Besorgniß für die Zukunft. Der Minister beschäftigte sich schon lange mit der Erwägung der Maßnahmen zur Linderung der bevorstehenden Futtermittel- und die Regierung werde in dieser Beziehung Alles, was in ihrer Macht steht, veranlassen. In die Details übergehend, führt sodann der Bericht in Betreff des Weizens aus, daß das bekannte Territorium auf 6,031.546 Katastral-Joch und die Fehlung im Durchschnitte mit 590 Meterzentner geschätzt werden kann. Der etwas günstigere Durchschnitt ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Qualität des Weizens, von geringen Ausnahmen abgesehen, die Erwartungen übertrifft. Die Hafereente ist sowohl quantitativ, als auch qualitativ sehr schwach ausgefallen. Nur sporadisch wird die Qualität gelobt, namentlich in der Theißgegend, in der Theiß-Maros-Ecke und in der Gegend zwischen der Donau und Theiß. Die Mais-Pflanze ist so stark zurückgegangen, daß nunmehr auch die Hoffnung, daß sie sich bei eintretendem Regenwetter noch erholt, immer mehr schwindet. Unter solchen Umständen steht die Mais-Pflanze auf einem schon seit vielen Jahren nicht erlebten niederen Niveau. An vielen Orten wurden die verkümmerten Maishalme abgemäht und zu Futter verwendet. Außerst ungünstig wurden durch die große Dürre die Futtermittelgräser, ferner die Obst- und Weingärten beeinflusst.

Ermäßigte Tour- und Retourkarten anlässlich der St. Stefan-Feier. Von sämtlichen Stationen der k. u. ungarischen Staatsbahnen, ferner der ungarischen Linien der Kassa-Oderberger Bahn — mit Ausnahme der im Betriebe derselben stehenden Lokalbahnen und des Nachbarverkehrs — werden anlässlich des St. Stefan-Tages für alle drei Wagenklassen mit 30% Ermäßigung Tour- und Retourkarten nach Budapest ausgegeben. Diese Karten gelangen zwischen dem 16. und 20. August, am letztgenannten Tage nur in den Frühstunden, zu allen Personen befördernden Zügen (mit Ausnahme der Expresszüge) zur Ausgabe. Die Tour- und Retourkarten haben fünfjährige Gültigkeit, wobei der Tag der Ausgabe als erster Tag gerechnet wird. Die Rückfahrt hat spätestens am fünften Tage vor Mitternacht zu geschehen, jedoch frühestens am 20. August Nachmittags. Bei früherer Rückfahrt sind die Fahrkarten ungültig. Die Fahrunterbrechung ist weder bei der Hin-, noch bei der Rückreise zulässig. Für Kinder werden keine weiteren Begünstigungen gewährt.

Die Regierung gegen den Futtermangel. Zur Bekämpfung des in Folge der großen Dürre drohenden Futtermangels hat die Regierung die umfassendsten Vorkehrungen getroffen und ist bestrebt, denselben in erster Linie durch ermäßigte Tariffätze beim Transporte von Futtermitteln zu begegnen. Handelsminister Karl Hieronymi hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister Béla v. Tallian vom 10. August ab bis auf Wiedereruf, spätestens aber bis Ende des Jahres folgende Ermäßigungen bestimmt: Beim Transporte von Kraftfutter: Nach Mais, Wicken, Ackerkorn oder Ausreuter, weiters Kleie, Delfuchen, Gersten- und Maischrott sowie Fuhrmehl per Wagon und Frachtbrief und einer Gebühr nach mindestens 10.000 Klg. auf sämtlichen Linien der k. u. Staatsbahnen und der Linie Pécs-Bárcs die Tariffätze des Lokaltariffes, Klasse C;

FEINSTE TAFELTRAUBEN * * * * *
* * * * * **bei Dr. Ludwig Brájer.**

ferner nach Schlempe, Biertreber, Futterrüben per Waggon und Frachtbrief und einer Gebühr nach mindestens 10,000 Klg., resp. nach Futterrüben bei mindester Leistung der Gebühr für die gebrauchte Waggonladung auf allen Linien der k. u. Staatsbahnen und der Linie Pécs—Bács die Tariffätze des Lokal-Ausnahmstarifes I. Die Begünstigung kann nur nach Orten, welche von der Landesgrenze mindestens 50 Kilometer entfernt liegen, in Anspruch genommen werden und sind auch sonst an die für den Transport von Futtersorten bestimmten Bedingungen gebunden. Ausgeschlossen von diesen Begünstigungen sind Lieferungen nach Loco Budapest und Köbánya.

Es ist kein Geheimniß, daß eine Dame der anderen das modernste und wirksamste Schönheitsmittel *Földes' Margit-Crème* empfiehlt. Dieses weltberühmte Gesichtschönheits- und Verfeinerungsmittel ist chemisch ganz rein, enthält gar keine schädliche Stoffe und ist fettfrei. Ausgezeichnetes Wahrungsmittel gegen Einfluß von Sonne und Wind. Große Tiegel Nr. 2.—, Kleine Nr. 1.—. Erhältlich beim Erzeuger Apotheker *Földes* in Arad und in allen Apotheken. Gesehlich geschützt. 108b-55

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien. *Mukden*, 9. August. Bei dem Kampfe welcher am 26. 27. und 28. Juli mindestens 10 Bataillone von Port-Arthur stattfand, scheint es, daß die russischen Batterien sich von der Landseite aus an dem Kampfe nicht beteiligt haben.

Wladivostok, 9. August. Der beschlagene Dampfer „*Calchas*“ mit Mehl und Backmaschinenladung ist hier eingetroffen.

Tschifu, 9. August. Als die Japaner auf den Wolfshügel stürmten, wurden von den Russen große Felsblöcke hinabgewälzt, welche auf die Japaner eine verheerende Wirkung ausübten. Die Verluste, welche die Japaner bei den letzten Port-Arthur Kämpfen erlitten, waren die schwersten.

Tschifu, 11. August. Ein hier eingetroffener russischer Torpedozerstörer meldet, daß sechs russische Kriegsschiffe, vier Kreuzer und die Hälfte der Torpedoboote aus Port-Arthur entkommen seien, von den Japaner aber verfolgt werden. Eine Seeschlacht auf offener See ist zu gewärtigen.

Tokio, 11. August. Die russische Flotte kam Mittwoch aus dem Hafen von Port-Arthur und folgte ein schwerer Kampf, dessen Resultat noch unbekannt ist. Die Schlachtschiffe „*Retwikan*“ und „*Pobjeda*“ wurden heute Früh außerhalb Port-Arthur gesehen.

London, 12. August. Dem Bureau Reuters wird aus *Osifu* gemeldet: Die japanischen Torpedos zogen Nachts mit ausgetöschten Lampen in den Hafen ein. Morgens ostpizierten sie das russische Torpedo „*Recciesin*“ und entwarfen die Mannschaft. Die Eroberung des „*Recciesin*“ ist darum interessant, weil dasselbe auch ein Schiff Port-Arthurs ist. Das Schiff, mit welchem General Stössel dem Czaren den Bericht senden wollte, wurde ebenfalls entwarfen.

Feuer in der Hoffherr und Schrauzschen Fabrik in Rispest. Das große Schadenfeuer, welches am vorigen Sonntag herrschte, hat von dem riesigen Etablissement mit 850 Arbeiter bloß das große Holzlager, Schmiedewerkstätte und eine der Schlosserwerkstätte zerstört. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, beträgt trotzdem 500 000 Kronen. Der Betrieb erleidet keinerlei Störung, da das Wiener Etablissement große Vorräte an trockenen Holz besitzt, wovon ein Theil nach Rispest versendet wurde, ferner die Wiener Fabrik auf die Zeit bis zum gänzlichen Aufbau ihren Betrieb bedeutend verminderte. Wie wir erfahren, wird die Fabrik in Rispest abermals in größerem Maße aufgebaut, bis zum Aufbau werden die Arbeiter in den großen Magazinen, als provisorischen Werkstätten, die Arbeit fortsetzen, so zwar, daß das vorzügliche Fabrikat unserer Landwirthe stets zur Verfügung steht.

Zu der *Torontál-Szécsányer* Gemeinde-Dampfmühle wird am 19. August 1904 die

Müller-Stelle

mittels Wahl besetzt.
 Reflektanten können ihre Gesuche mit Mittheilung der Gehalts-Ansprüche an die Gemeinde-Vorstehung einreichen.
 Gehalt wird in natura gezahlt.
 Gemeinde Vorstehung.

nachdem auch von dem großen Lager an fertigen landwirtschaftlichen Maschinen nichts verbrannt ist.

Der Brant in den Tod gefolgt. Der 26jährige Geschäftsleiter der Budapestener Damenkonfektionsfirma *Girardi*, *Jozsef Jay*, lernte vor einigen Monaten die bildhübsche Tochter des Budapestener Brückenmauthnehmers *Paul Boros* kennen, verliebte sich in das Mädchen und feierte alsbald seine Verlobung mit demselben. Die Hochzeit wurde für den 10. d. M., festgesetzt. Am 29. v. M. erkrankte der Vater des Mädchens und starb nach wenigen Tagen. Die Tochter, welche dem Vater in großer Liebe zugehan war, wachte die ganze Nacht am Sarge und küßte unaufhörlich das Gesicht des Todten. Am nächsten Tage erkrankte das Mädchen und starb nach kurzem Krankenlager. Die Aerzte konstatierten eine Blutvergiftung, welche sich das Mädchen durch die Berührung der Lippen des Vaters zugezogen hatte. Der Bräutigam war seit dem Tode des Mädchens untröstlich. Vorgestern begab er sich zu einer Leichenbestattungs-gesellschaft beauftragte sie, ihm neben dem Grabe seiner Braut eine Grabstelle zu kaufen. Des anderen Tages Vormittags besuchte er die Mutter seiner verstorbenen Braut. Als diese sich dann auf den Friedhof zum Grabe ihrer Tochter begeben wollte, zog Jay einen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der Unglückliche war sofort todt.

„Gut gekaut ist halb verdaut“, sagt schon ein altes Sprichwort. Vorzügliche Eltern sollen ihre Kinder früh anlernen die Nahrung gut zu kauen und während dem Essen das Trinken zu vermeiden, da durch das Hinabspülen unverkauter Speisen die Verdauung derselben erschwert wird. Dieses allein genügt jedoch nicht zur Erhaltung der Gesundheit, es muß auch die größte Aufmerksamkeit auf die Erhaltung und Reinigung der Zähne gelenkt werden, da schlechte Zähne nur zu leicht Ursachen von schweren Magenkrankungen sind. Ein gutes Zahnpulvermittel, wie es z. B. *Sarg's* Kalodont darstellt, sollte daher in keinem Haushalte fehlen, wo besorgte Eltern auf das Wohl ihrer Kleinen Bedacht nehmen. ad 67

Wie soll man rauchen? Ueber den Grad der Schädigung der Gesundheit des Rauchers durch die verschiedenen Arten des Rauchens enthält die „*Münchener medizinische Wochenschrift*“ einen interessanten Aufsatz, in dem vor allem die sogenannten Naß- und Trockenraucher von einander getrennt werden. Trockenraucher, das sind Leute, die ihre Zigarre entweder nur aus der Spitze oder doch so rauchen, daß das in den Mund eingeführte Ende bis zuletzt vollständig trocken bleibt. Die Naßraucher dagegen fangen schon damit an, daß sie ihre Zigarren mit Speichel befeuchten und dann weiterhin nicht ausschließlich mit dem äußeren Theile der Lippen halten, sondern tief in den Mund stecken und einem förmlichen Kanakal unterwerfen. Die Wirkung des Tabaks ist bei beiden Gruppen eine recht verschiedene. Die Trockenraucher können sich die im Tabak enthaltenen Gifte (Nikotin, Pyridinbasen, Ammoniak, Blausäure, Schwefelsäure, Methelamin u. s. w.) nur auf zwei Wegen einverleiben: einmal dadurch, daß der eingezogene Rauch seine giftigen Bestandtheile zum Theile in der feuchten Mundhöhle zurückläßt, von wo aus sie mit dem Speichel verschluckt werden können, und andererseits dadurch, daß der ausgeblasene Rauch mit der Luft wieder eingeathmet wird. Die Naßraucher befinden sich unter denselben Gefahren, aber in ungleich höherem Maße. Gerade am Stummelende der Zigarre sammelt sich das Nikotin an, das der Naßraucher nun ansaugt, so daß es dem Magen zugeführt wird. Ferner hält ein vollständig durchweichter Zigarrenstummel andere im Rauch befindliche Gifte natürlich viel leichter zurück als ein trockener. Ist ein solcher Raucher gleichzeitig noch ein Liebhaber des Alkohols, so wird die Gefahr noch bedeutender, weil die im Alkohol löslichen Gifte in Verbindung mit diesem Stoff weit leichter vom Magen wirklich aufgenommen werden. Der Verfasser des Artikels neigt der Ansicht zu, daß das Tabakrauchen nur geringe Gefahren für die Gesundheit in sich schließt und daß alle Fälle wirklicher Schädigungen im Gefolge des Rauchens auf Naßraucher zu beziehen sind. Die Zigarettenraucher sind allerdings auch gewöhnlich Trockenraucher. Bei ihnen vergrößert sich aber der schädliche Einfluß durch das Hinunter-schlucken des Rauches.

Die „Hungersteine“ in der Elbe. Aus Bodenbach wird dem Berliner „*Lokal-Anzeiger*“ geschrieben: Der diesjährige trockene Sommer hat in dem Flußbett der Elbe an vielen Orten Steine an das Tageslicht treten lassen, welche uns Aufschluß über jene Jahre geben, in denen

der Wasserstand der Elbe gleichfalls ungewöhnlich niedrig war. Diese „Hungersteine“ sind an verschiedenen Stellen der Elbe jetzt zum Vorschein gekommen. Der größte und interessanteste ist wohl jener große Felsblock am linken Elbe-Ufer, der unweit der Kettenbrücke zwischen Bodenbach und Teischen liegt. Mit seinen eingemeißelten Jahreszahlen bietet er ein Stück Geschichte des Elbestromes. Der Stein wurde in den letzten Tagen auf der Landseite freigelegt, wodurch eine Anzahl neuer Jahreszahlen zum Vorschein kam. Ganz deutlich sind folgende Daten in den mächtigen Felsblock eingemeißelt: 1616, 1636 1707, 1716, 1790, 1800, 1811, 1868, 1892, 1893, und 1904, die jetzige Jahreszahl. Durch Reinwaschung des Steines wurde rechts oberhalb der Jahreszahl 1616 eine schon ziemlich verwitterte Jahreszahl entdeckt, die aller Wahrscheinlichkeit nach die älteste ist und das Jahr 1115 bezeichnet. Da die Elbeschiffahrt urkundlich nachweisbar schon im Jahre 1057 betrieben wurde, um welche Zeit hauptsächlich Salz und Getreide eingeführt wurden, so ist es immerhin möglich, daß man hier schon vor fast 800 Jahren den niedrigen Wasserstand als eine wirtschaftliche Katastrophe empfand, die zu verzeichnen man für werth erachtete.

Ermordeter Wüstling. In den Ziegel-schlägen der Gemeinde Zbisitz wurde dieselbe Tage ein greiser Wüstling der 65 Jahre alte Landwirth *Vasa Radošavlyev* von dem Dekonomen *Szvetozar Jovanecies* mit einer Haxe erschlagen. *Radošavlyev* wollte die Schwester *Jovanecies*, welche den Ziegel-schlägen ihres Bruders das Mittagbrod brachte, vergewaltigen. Dies bemerkte *Jovanecies*. Er eilte seiner Schwester zu Hilfe und erschlug den alten *Radošavlyev* mit der Haxe. Nach dem Morde begab sich *Jovanecies* mit der blutigen Haxe ans Gemeindehaus und machte sich selbst stellig.

Eine Frau als Amme eines Elefantensäuglings. Der „*Corriere della Sera*“ erhält von einem seiner Abonnenten in *Bangkok* (Siam) die Mittheilung von einem merkwürdigen Falle der Ernährung eines Elefantensäuglings, dessen Mutter unmittelbar nach seiner Geburt gestorben war. Eine arme Bäuerin erbot sich, den jugendlichen Dickhäuter, der aber doch schon die Größe eines mehrmonatlichen Kalbes hatte, an ihrer Brust fangen zu lassen. Und thatsächlich wurde der Elefant auf diese Weise aufgezogen, ohne daß dem Kinde der Frau die rechtmäßige Nahrung entzogen worden wäre. Das *Sonntagsblatt* der *Mailänder Zeitung*, die „*Domenica del Corriere*“, bringt sogar die Photographie der täglich einmal sich wiederholenden Szene. Man sieht ein kräftiges Weib, das an der rechten Brust einen Säugling hält, während an ihrer zweiten Brust das Elefantensäugling trinkt, indem es den Rüssel über die linke Schulter ihrer Amme schlägt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob Naturforscher andere Fälle einer derartigen Elefantenernährung beobachtet haben. Denn wäre nicht auch die Photographie veröffentlicht, dann würde man die Mittheilung gar zu gern in das Gebiet der Fabel verweisen.

*** Photographische Apparate für Dilettanten.** Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Moll**, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I. Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. (5/a-x.2)

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem *Nagybeckerefer* k. u. *Matrifel-* amte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

- Getraute:** *Josef Hoffmann*, r.-l., *Taglöbner*, mit *Zuzanna Lucs* r.-l. — *Michael Meßmann*, r.-l., *Spentaler*, mit *Elisabetha Göbi*, r.-l. — *Michael Steyer*, r.-l., *Manrer*, mit *Marie Wargen*, r.-l. — *Miltoj Borgitt*, gr.-or., *Taglöbner*, mit *Juliana Erstl*, gr.-or. — *Johann Rishavlyev*, gr.-or., *Taglöbner*, mit *Charlotte Marosjan*, gr.-or.
- Geborene:** *Georg Fratuczov*, gr.-or., *Landmann*, ein Knabe. — *Milan Gsobanin*, gr.-or., *Landmann*, ein Mädchen. — *Mladen Kirvanstl*, gr.-or., *Landmann*, ein Knabe. — *Anna Wolnar*, r.-l., *Taglöbnerin*, ein Knabe. — *Georg Avakumov*, gr.-or., *Taglöbner*, ein Knabe. — *Josef Pipthay*, r.-l., *Taglöbner*, ein Mädchen. — *Andreas Juhás*, r.-l., *Landmann*, ein Knabe. — *Paul Keceny* r.-l., *Manrer*, ein Knabe. — *Adam Palatinus*, r.-l., *Landmann*, ein Knabe. — *Stefan Bukov*, gr.-or., *Landmann*, ein Mädchen. — *Michael Konecsni*, evang., *Dürnst*, ein Mädchen. — *Franz Höfler*, r.-l., *Taglöbner*, ein Knabe. — *Michael Jolus*, r.-l., *Taglöbner*, ein Mädchen. — *Johann Ráy* r.-l., *Taglöbner*, ein Mädchen. — *Emmanuel Bandurov*, gr.-or., *Taglöbner*, ein Mädchen. — *Blasine Blabovich*, r.-l., *Taglöbner*, ein Knabe. — *Michael*

Tóth, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Albert Baumann, evang., Konfist., ein Mädchen. — Carl Rye, r.-l., Tischhauerin, ein Knabe. — Andreas Szibóci, r.-l., Landmann, ein Mädchen. — Nikolaus Rozakov, gr.-or., Tischhauer, ein Knabe. — Vitákos Deheißt, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Marie Szegvá, r.-l., Dienstmagd, ein Mädchen. — Franz Kavá, r.-l., Landmann, ein Mädchen. — Anna Freimann, r.-l., Dienstmagd, ein Mädchen. — Alex. Szitt, gr.-or., Tischhauer, ein Mädchen. — Vitákos Magyarov, gr.-or., Tischhauer, ein Knabe. — Vitákos Borlov, gr.-or., Metzger, ein Mädchen. — Franz Perlov, r.-l., Maschinenfleischer, ein Knabe. — Stefan Kössa, r.-l., Schmied, ein Knabe.

Gestorbene: Bogotka Mijin, r.-l., 7 Tage, Krämpfe. — Witwe Novann Kitiqpanin geb. Marie Romuñli, gr.-or., 78 Jahre, Altersschwäche. — Dragimila Džepotov, gr.-or., 12 Monate, Krämpfe. — Josef Brecel, r.-l., 15 Monate, Darmkatarrh. — Witwe Verubard Kiršchenbauer geb. Marie Schenk, 55 Jahre, Herzschlag. — Barbara Bohm, r.-l., 1 Monat, Krämpfe. — Josef Weibl, r.-l., 74 Jahre, Wagner, Altersschwäche. — Frau Geora Nebelstov geb. Miteva Marcešic, gr.-or., 46 Jahre, Lebererkrankung. — Katharina Degrell, r.-l., 26 Jahre, Dienstmagd, Lungentuberkulose. — Frau Johanna Unterreiner geb. Rosalie Krumenacker, r.-l., 34 Jahre, Lungentuberkulose. — Emilie Lombitz, gr.-or., 1 Jahr, Darmkatarrh. — Břelín Goutis, gr.-or., 2 Monate, Darmkatarrh. — Pepsta Lojity, gr.-or., 2 Tage, Krämpfe. — Franz Polzner, r.-l., 2 Monate, Darmkatarrh. — Frau Johanna Kofl. geb. Julijana Bežán, r.-l., 40 Jahre, Lungentuberkulose. — Břelín Gropau, gr.-or., 1 Jahr, Darmkatarrh. — Frau Geora Walcešic geb. Katharina Bobity, r.-l., 29 Jahre, Verblutung.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerefer Leichenvereines“ ist gestorben:

- 40. Theresia Szafrañi.
- 41. Josef Weibl.

Wasserstand der Vega in Nagybeckerefer. Am 12. August 111 Cm. unter 0 am D.-D.-Bege abnehmend.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wauer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Gingefendet. *)

NESTLÉ'S KINDERMEHL
für SAUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone. |
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot F. BERLYAK
Wien, I. Weiburggasse 27.

Haben Sie Kahlkopf?



oder Haarausfall, dann gebrauchen Sie nur Berthalin. Das einzigste sicher wirkende Haar- und Bartwuchsmittel der Welt. Haar- und Bartwuchs selbst auf kahlen Stellen garantiert! Flakons a K 4.— und K 2.— nur beim Patent-Inhaber

Hubert Lass in Olmütz, Mähren.

Patent-Inhaber Hubert Lass.

Prospekte, Danksagungen und Anerkennungen gratis und franko. 128-26.21

Verlangen Sie

illustr. Preiscurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI. Wallgasse 34

Billiges, schönes Licht, ohne Installation und Gefahr, Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.

209-52.7

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

Ein Haus

in Katalinfalva,

— bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speis, Keller, Stallung und noch anderen Nebenkümlichkeiten, — jammt einer

Schmiede-Werkstätte

mit kompletter Einrichtung,

befindlich an der Ecke der Hauptgasse, ist aus jeder Hand sofort zu verkaufen, eventuell in Pacht zu geben.

Für guten Kundenkreis wird garantiert.

Näheres bei (226-2.2)

Gáspár Pretz,

Schmiedemeister in Katalinfalva.

Inserate

werden aufgenommen und billigst berechnet in der Administration dieses Blattes.



Cognac, reines Destillat der ung.-franz. Cognacfabrik Világos.

Zu haben in jedem besseren Spezerei- und Delicatessengeschäft.

18-18.17

Haute Nouveauté!

Delice

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen

1-52.33

Schicht-Seife

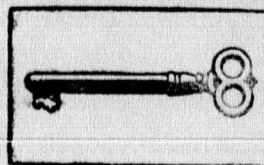
„Hirsch“

Marke:

„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN.

52-52.31

Wer auf bequeme Art seine
Hühneraugen, harte Haut u. Warzen
völlig los sein will, der benütze

Cornin

Preis 90 Hell., franko Post Kr. 1.10.

Uebermässige Schweissbildung der Füsse
— der widerliche Schweissgeruch verschwindet schon
nach einmaliger Anwendung — beseitigt gründlich

Sudoren

Preis Kr. 1.50, franko Post Kr. 1.70.

Preisgekrönt wegen ausgezeichneter Wirkung mit grossem
Preis, 2 Ehrendiplome und 5 goldenen Medaillen.

Zu haben bei **Michael von Benkovich**, Apotheker
in **Nagybeeskerek**. 210—8.6

Dr. Isidor Menczer,
städtischer Arzt.

übersiedelte am 1. August
in das Popovits-Péczi'sche
Haus an der Ecke der
Hunyadi- u. Szerbtemplom-
Gasse sub Nr. 603 u. 604.



Neben der
neugebauten eisernen Brücke (große Brücke)
sind

Geschäftslokale

und

Wohnungen,

— eine Wohnung im ersten Stock, — sofort,
eventuell per 1. November zu vermieten.

Näheres bei

Bernát Heck,

Eigenhümer. (225—3.3)

Epilepsi

Wer an Gallsucht, Krämpfen u. and. nervösen
Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber.
Erhältlich gratis und franko durch die

privat. Schwänen-Apothek
Frankfurt a. M. 111-52.24

Viel Geld!

bis zu 400 Kronen monatlich,
können Personen jeden Standes ohne
Risiko auch als Nebenerwerb verdienen.
Anfragen befördert unter **A. B. 30** das
Annonzen-Bureau des Merkur, Stuttgart
Bergstrasse. 33—50.33

Das unvergleichlichste der Székler Mineralwässer,
das vorzüglichste, gesundeste
Heil-Sauerwasser

ist das

Répáter,

das in Folge seiner besonders glücklichen chemischen Zusammensetzung, außerordentlich
reichen, besonders gebundenen **Kohlensäure-Gehaltes** und seines **angenehmen
Geschmackes** wegen seinesgleichen auf dem Kontinente nicht findet.

Erstklassiges Heilwasser bei Verdauungs- und Harnbeschwerden, bei Nieren-
und Magenleiden, bei Kopfleiden, Blutarmuth und
rheumatischen Schmerzen.

— Lieblingsgetränk der Herrschaften, unbedingt das beliebteste Champagner-Wasser.

Als angenehmes und wirkungsvolles und gleichzeitig **bildestes Heilmittel** gegen
innere Krankheiten, gleichzeitig auch als unvergleichlich genussreiches Getränk
können wir das „**Répáter Mineralwasser**“ jedem zweckbewußten, unvorein-
genommenen Trinker zum regelmäßigen Gebrauche gewissenhaft empfehlen.

Zu haben in Nagybeeskerek in den Spezereihandlungen der Herren:
Ro'sa Béla und Ro'sa Ignatz. 191—12.7

Zu verkaufen

sind die Häuser

Váralja-utca Nr. 2407

„ 1036

unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingnissen.

Eigenthümerin

15—x.33

Grossbeeskereker Sparkassa.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift
versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-
beschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung,
Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit
Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-
Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Steinplombe „A. Moll“
verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Blut- und Rheu-
matismus und den anderen Folgen von Erfaltungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten
Original-Flasche K. 1.90.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege
für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. — 40. Fünf Stück K. 1.80.
Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen. 5—52.33

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutz-
marke versehenen Präparate.

Depot in Groß-Beeskerek: Josef Káner, Apotheker, Ernest Baják, Apotheker.
Michael v. Benkovich, Apotheker.